

Max Oertli : Kunstmaler und Bildhauer

Autor(en): **Strehler, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MAX OERTLI
KUNSTMALER UND BILDHAUER

Die hochgewachsene, nervige und energiegeladene Gestalt unseres Kunstmalers und Bildhauers Max Oertli gehört zum Stadtbild wie der Froschbrunnen beim Schulhaus an der Heimatstraße oder das Nasobem im Sömmerli oder der Gaukler vor dem Kunstmuseum.

Drei Plastiken – so verschieden voneinander in der Art und im Material! Aber etwas haben sie doch gemeinsam: Sei es bloß ein Knirps, der mit dem Tornister auf dem Rücken wartet, bis die Schulglocke ertönt, sei es selbst ein eiliger Geschäftsmann mit der Flugkarte nach Neuyork in der Mappe oder sei es ein pensionierter Bähnler, der sinnend sich auf seinen Stock stützt, sie zwingen dem Beschauer ein Lächeln, ein Schmunzeln oder ein verständnisinniges Kopfnicken ab. Fürwahr, das ist eine Kunst!

So wurde denn für Max Oertli der steinige Boden der Gallusstadt eher zum goldenen Boden des Handwerkers. Weil Max Oertli aber ein Künstler ist, ein Künstler aus innerer Berufung, ward ihm dieser Boden eher kupfern als golden, kupfern wie unsere kleinen Münzen es sind. Max Oertli bringt und bringt es nur schwer fertig, mit seinem Werk und sodurch mit sich selbst zufrieden zu sein. Jeder Auftrag wird für ihn zu einem Problem mit all den verschiedenen Tücken. Sein Stilempfinden und Formgefühl verlangen immer nach einer, und zwar der einzig möglichen, Lösung. Hier wird der Weg meist langwierig und dornenvoll, und würde er als Handwerker oder Kaufmann rechnen, so müßte er zu oft mit den schlechten Preisen rechten. Das tut er aber nie. Die Freude am gelungenen Kunstwerk, die tiefe innere Befriedigung, um die nur der schöpferisch schaffende Mensch weiß, lassen ihn den Unterschied zwischen Kupfer- und Goldmünzen vergessen. Und das im 20. Jahrhundert!

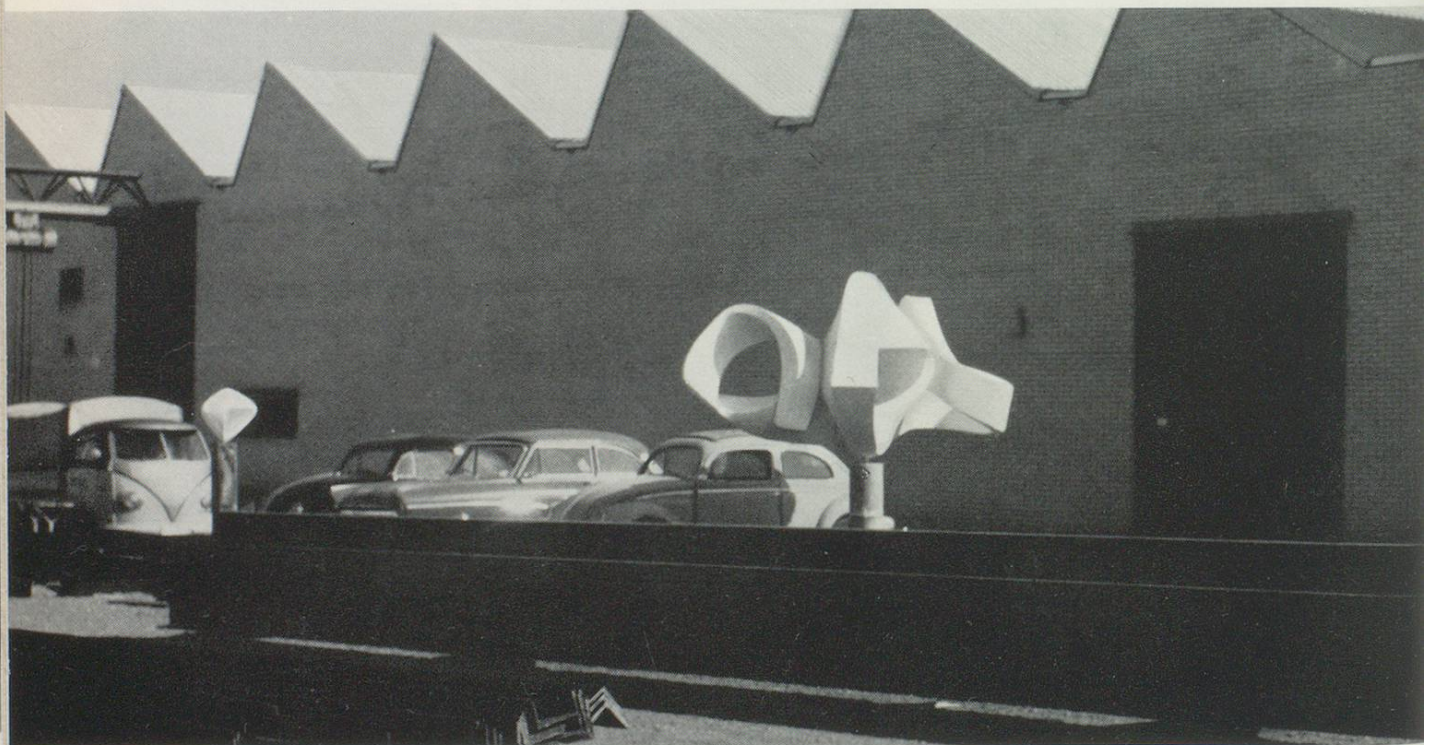
Max Oertli verfolgt wach und hellhörig die verschiedenen Kunstrichtungen, um immer wieder den eigenen Standort prüfend auszumachen. Da fragt er sich hin und wieder im stillen Kämmerlein, ob er als Mensch und

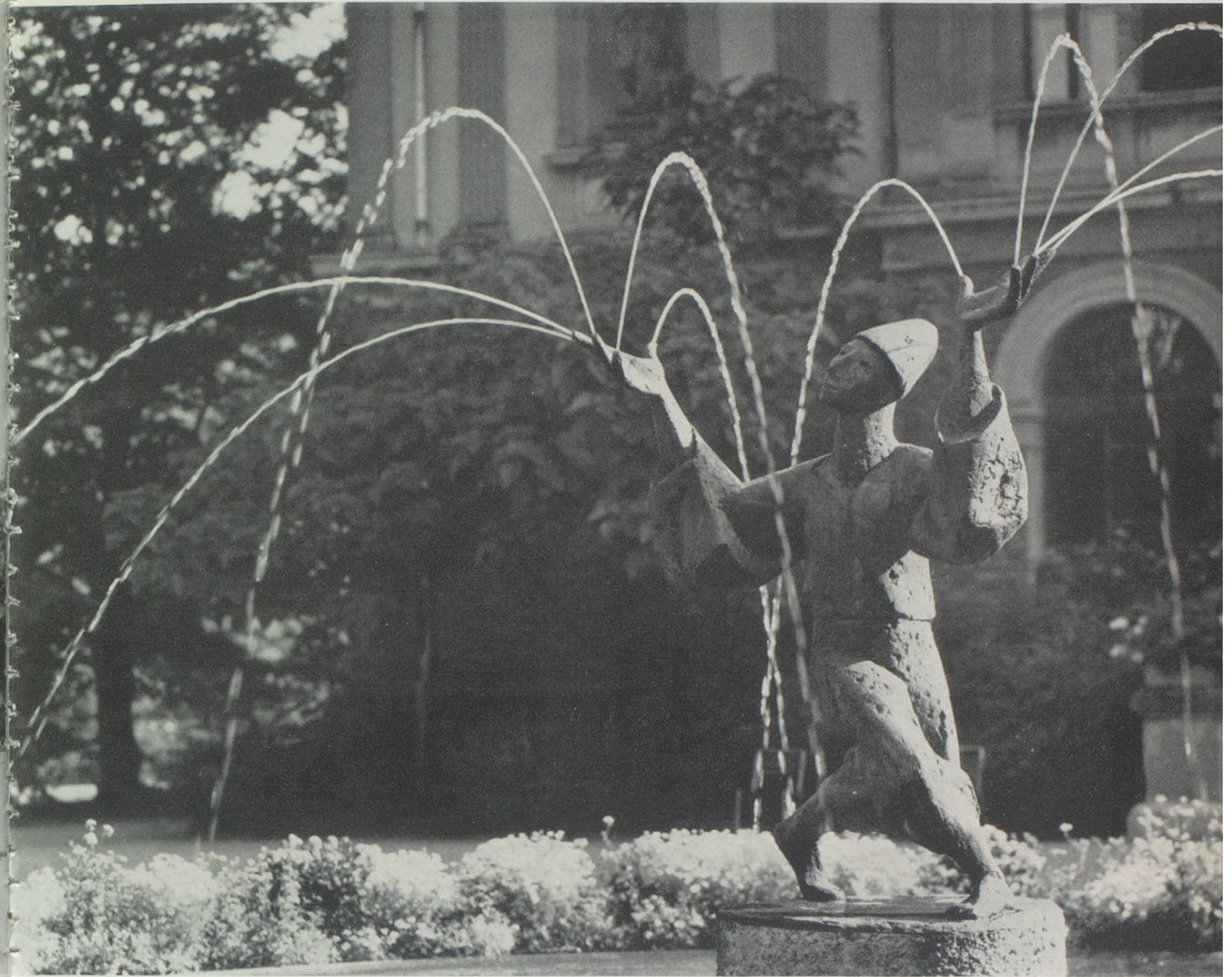


Wandbild für die Alkohol-
verwaltung (unfertig) 1955



Max Oertli an der Arbeit



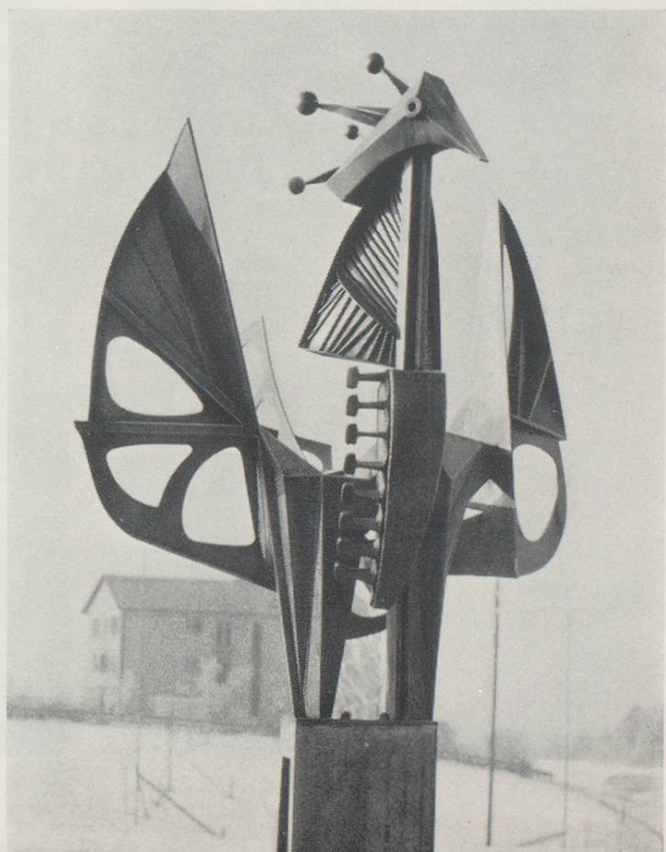


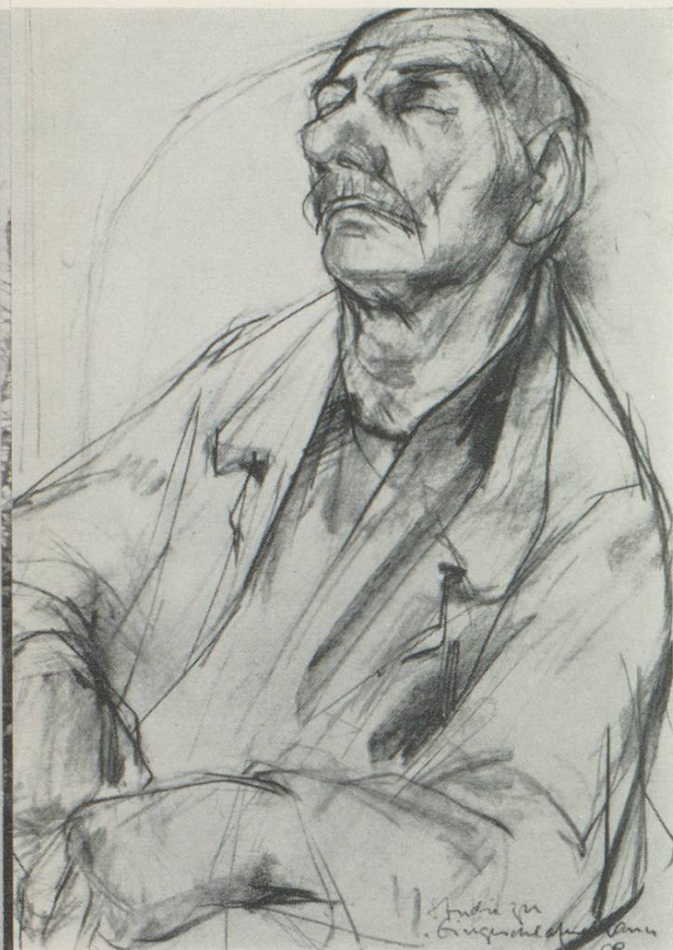
Links oben:
 Werkstattaufnahme 1961:
 Engel (in Arbeit)
 Friedhoffigur

Links:
 Plastik für eine Industrie-
 anlage in Winkeln
 (Tobler und Haug), in Arbeit

Oben:
 Zauberer, aufgestellt im
 Frühling 1961

Rechts:
 Vogel (Schulhaus Teufen)
 Ausführung:
 Eisen, geschweißt
 Aufgestellt Frühling 1960





Links:
Eingeschlafener
Mann 1949

Rechts:
Tänzerin 1956

Künstler wohl ins 20. Jahrhundert hineinpasst. Für ihn ist und bleibt die menschliche Figur das Hauptproblem. Dabei versuchen die snobistischen «Kunstsachverständigen» jeden Künstler in Acht und Bann zu tun mit der Frage: Wie kann man heute noch eine Figur machen? Das kümmert aber Max Oertli recht wenig; er geht beharrlich seinen eigenen Weg. Sein Werk soll nicht den Bürger erschrecken und ihm als Künstler mit Ablehnung oder gar Skandal Propaganda machen. Dazu ist Max Oertli ein viel zu stiller Schaffer im Lande. So sieht man auch seine Werke immer seltener an Ausstellungen. Er geht dem Kunstbetrieb und Von-sich-reden-Machen geflissentlich aus dem Wege und haßt Auffälligkeit durch bewußte Originalität. Dafür besitzt er aber eine gute Bildung und ein ausgezeichnetes Spezialwissen als Maler und Bildhauer über die anzuwendenden Techniken und Materialien.

Für einen Künstler braucht es Mut und eine feste innere Sicherheit, seinen eigenen Weg unbeirrbar weiterzugehen. Max Oertli tut es. Kompromißlos setzt er sich ein für sein Werk und gibt es erst aus seinen Händen, wenn er dazu, und für immer, stehen kann.

Links:
Selbstbildnis im
Hotelzimmer
1956

Rechts:
Kopfstudie
1961

Die Anerkennung, die Ehrung haben sich ganz sachte zu ihm gesellt. Dabei wohnt Max Oertli mit seiner fünfköpfigen Familie oben im Klosterweidli in einer ehemaligen Notwohnung; er hat mit seinen eigenen geschickten Händen für sich und die Seinen ein wohnliches Heim hervorgezaubert. Das Tobel wurde aufgeschüttet, und dadurch gewann er einen Arbeitsplatz für großformatige Bildhauerarbeiten inmitten eines farbenprächtigen Gartens. Hier entstehen in wochen-, ja monatelanger konzentrierter Arbeit die Modelle zu seinen Plastiken. Hier lebt er nur seiner Kunst, da gibt es kein Telefon, keine Ablenkung, keine Muße.

Seine Bildhauerkunst ist eigentlich so recht aus den Aufträgen hervorgegangen. Und unseren Behörden, vor allem Stadtmann Dr. Emil Anderegg und Stadtrat Robert Pugneth sowie unseren Stadtbaumeistern, die ihn sozu-

sagen entdeckt haben, gebührt dafür Dank und Verbundenheit. Max Oertli durfte immer wieder große Aufgaben übernehmen, und er ist mit seinen Werken gewachsen. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß noch viele seiner Plastiken unsere Gallusstadt zieren werden!

Max Oertli ist auch ein bedeutender Maler. Die Malerei ist unabhängig von Ort und Zeit und ist sein ureigenstes Arbeitsgebiet. Schon als 25jähriger erhielt er von der Eidgenössischen Kunstkommission ein Stipendium für Malerei zugesprochen. Das Rüstzeug holte sich Max Oertli an der Kunstgewerbeschule in Basel, wo er eine Graphikerlehre abschloß. 1943 zog der 1921 in Sargans Geborene nach St.Gallen, um in einem Graphikeratelier zu arbeiten. 1945 hängte er seinen sichern Brotkorb an den Nagel und bezog ein eigenes Atelier hinten am Mühlesteg, nahe der Urzelle unseres Stadtgründers Gallus.

Aller Anfang ist schwer; aber Max Oertli biß sich tapfer durch, verdiente neben der Malerei sein Brot mit graphischen Arbeiten und war nicht zu stolz, nebenbei noch Schaufenster zu dekorieren. An unserem Stadttheater wirkte er als Bühnenbildner, und am Eidgenössischen Musikfest 1948 in St.Gallen malte er die vielbeachteten Bühnenbilder zur «Frau Musica». Dann stellte sich der Erfolg langsam, aber stetig ein. Sammler wurden in den verschiedenen Ausstellungen auf den jungen Ostschweizer Maler aufmerksam. Heute finden wir Tafelbilder von Max Oertli in den Kollektionen privater Kunstsammler und auch in verschiedenen Kunstmuseen unseres Landes.

Max Oertli feiert dieses Jahr seinen 40. Geburtstag. Für einen Künstler ist das eine geringe Wegstrecke. Wenn wir aber sein Werk in die Waagschale legen, ist es gewichtig und vor allem zukunftsreich. Max Oertli zählt zu den stärksten und bedeutendsten Künstlergestalten der Ostschweiz, die unsere ganze Aufmerksamkeit und Förderung verdienen.